

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und
Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle
Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen
beleuchtet sind

Delany, Patrick

Hannover, 1748

Das drei und zwanzigste Hauptstück. Worinn anderer Meinungen von dieser
Sache geprüfet werden.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16734

das möge niemand, der diese Geschichte liest, an sich selbst erfahren!

Das drei und zwanzigste Hauptstück.

Worinn anderer Meinungen von dieser Sache geprüft werden.

Ich finde verschiedene Gelehrte, die nicht mit mir in der Sache einig sind, daß Samuel wirklich dem Saul erschienen sey. Einige meinen, es sey ein böser Geist gewesen, der damahls sich dem Saul sehen ließ, andre meinen, daß die ganze Sache ein Betrug gewesen sey (183).

Ich

(183 B) Bei der ersteren Meinung können von den neuern Auslegern verglichen werden Sebast. Schmidt Comment. in Libr. I. Sam. c. XXVIII. Joh. Jac. Rambach und Joh. Franc. Buddei R. G. U. E. und eben desselben disc. epist. ad Aug. Goth. Graffium sententiam auctoris de Pythonissa Endorea a Io. Alph. Turretino obiectionibus vindicante; dagegen

auch Herr Nad in seiner Comment. de Pythonissa Endorea zu Halle geschrieben hat. Es gehören hieher ferner Herr D. Sal. Deyling in obseruat. sac. part. 2. obs. 18. Tom. II. p. 192. und Aug. Strauch diff. de Saule personato. Die zweite Meinung vertheidiget sonderlich Joach. Lange im histor. Licht und Recht I Sam. XXVIII. und Herr Joh. Christ

Ich will meine Gründe anführen, und der Leser mag selbst davon urtheilen.

Erstlich gestehe ich frei mit einigen von denen, die von mir abgehen, daß weder diese Pythoneß noch alle Teufel in der Hölle den Samuel hervorbringen können (184). Es ist auch nicht der gering-

Ec 2 ste

Christ. Harenberg in diss. de Pythonissa Endorea. die im Jkensch. Thesaur. T. I. p. 639. sqq. steht. Johann Clerk in Comment. in libr. Hist. V. T. Jacob Serces Traité des Miracles. Ant. von Dalen de Oracul. p. 23. Von der Meinung des Herrn Verfassers verdienet verglichen zu werden Johann Jac. Saurin in seinen Betr. über die wichtigst. Begeb. der Schrift Th. IV. Betr. 36. Augustin Calmet biblische Untersuchungen Th. IV. der deutschen Ausgabe. Peter le Brün Hist. Crit. des pratiques superstitieuses. Tom. IV. p. 14-23. Eine ganz besondere Meinung hat der Levi der Sohn Gerson hievon gehabt. Er meinet, daß das Weib weder den Sa-

muel betrogen, noch der Teufel einen Spuck gemacht habe, noch Samuel wirklich erschienen sey. Er meinet, Saul habe sich nur eingebildet, daß er den Samuel sehe und hörete. Diese Erklärung stimmt mit der Erzählung des Geschichtschreibers gar nicht überein. Man lese die Anmerkung des Herrn Cantzler von Mosheim zu Calmets bibl. Unters. Th. IV. p. 30. sqq.

(184 W) Origenes ist der erste, der die Meinung gelehret hat, daß die Wahrsagerin den Samuel hervorgebracht habe. Die Alten meineten, daß alle Seelen der Gerechten und auch der Propheten, unter der Bothmäßigkeit des Satans stünden, und daß dieser sie zuwei-

ste Grund in der Erzählung, womit eine solche Meinung bestätigt werden kan; allein ich gehe darinn gänzlich von ihnen ab, daß sie meinen, daß die ganze Sache ein Betrug gewesen sey. Denn 1) sehe ich in der ganzen Erzählung nichts, das dem Samuel beigeleget ist, welches nicht gänzlich wider den Charakter eines Betriegers, ja nothwendig über die Macht des allerlistigsten Betriegers, der nur ie gelebet hat, ist. 2) habe ich eine zu gute Meinung von dem Geschichtschreiber dieser Geschichte, von seiner Geschicklichkeit, von seiner Aufrichtigkeit, von seiner Erkenntniß desjenigen, wovon er geschrieben hat, und seinem Unvorsatze zu betriegen, als ich von irgend einem Manne haben kann, der diese Geschichte untersucht und ausgeleget hat. Und dieserwegen glaube ich es ohne irgend einen Zweifel daran zu haben, daß das Weib den Samuel gesehen habe, weil solches der Geschichtschreiber saget.

Gesetzt, daß die Schrift von Dingen rede, wie sie in die Sinne fallen und zu seyn scheinen, und daß Saul und seine Bedienten durch einen Betrieger, der Samuels Gestalt angenommen, betrogen

weilen auf Ersuchen der Zauberer erscheinen liesse. Justinus führet diß beiläufig in Dial. cum Tryphone an. Origenes hat diese Lehre eifrig vertheidiget, und andre Kirchenväter haben ihm gefolget.

gen wären: war denn der Geschichtschreiber hintergangen, oder hat er mich betriegen wollen, wenn er mir es zu verstehen giebt, daß das Weib den Samuel sahe, und über dieses Gesicht bestürzt war.

Man setze, daß es möglich gewesen sey, daß Saul und seine Gefährten bei dieser Gelegenheit durch einen Betrieger hätten hintergangen werden können, so hat das Gegentheil doch die höchste Wahrscheinlichkeit. Saul hatte gar keinen blinden Glauben selbst an Samuel, obgleich die Art und Weise, wie er das Königreich erlangt hatte, ein deutlicher Beweis war, daß der Prophet ein göttlicher Gesandte sey. Sollte er sich von einem einfältigen Weibe haben betriegen lassen. Er kannte die Stimme, die Statur, und Gestalt des Samuel vollkommen. Er war ein beherzter Mann, und seine Gefährten waren es ohne Zweifel auch. Kann man wohl daran zweifeln, daß er ein paar alte treue Freunde in diesem Falle mitgenommen habe? Hat er dis gethan, so mußten selbige den Samuel gleichfalls kennen. Sie kamen zu dem Weibe in der Nacht und unverhohft. Hätten sie ihr die geringste Zeit gelassen, daß sie einen Betrug vornehmen und ihre Kunstgriffe gebrauchen können: oder hätten sie dieselbe einen Augenblick aus ihrem Gesichte gelassen: würde ein heiliger Geschichtschreiber, dessen Pflicht es ist, diese Kunststücke,

sofern es die Wahrheit litte, zu erzählen, diese Umstände mit Stillschweigen übergangen haben? würde er wohl alle Nachricht von ihren dabei angestellten Beschwerden weggelassen haben? würde er nicht diejenigen Umstände berührt haben, die den Betrug entdecken können? würde er die Umstände weggelassen haben, daraus die Betriegererei abzunehmen war, und an deren statt solche Dinge erzählt haben, die zu erweisen scheinen, daß Samuel wirklich erschienen sey?

Sollte dieser Geschichtschreiber wohl so ausdrücklich gesaget haben: daß Saul den Samuel selbst (*) gesehen? Und sollte er wohl in dieser Erzählung noch dazu ein Wort gebraucht haben, das entweder ein gewisses Erkenntniß, eine Erfahrung, oder eine Vorstellung durch die Sinne anzeigt? und können wir wohl dis Wort (wieder alle Regeln der Sprachlehre und einer vernünftigen Auslegungskunst) so erklären, daß er weder davon ein Erkenntniß, noch eine Ueberzeugung durch die Sinne gehabt habe? daß er nur bloß in dem Wahn gestanden habe, er sehe den Samuel, wegen der Beschreibung des Betriegers; wegen einer Beschreibung, die sich für zehentausend Menschen eben so gut als für den Samuel schickte.

Allein

(*) Man muß sich wundern, daß die englische Uebersetzung das Wort selbst ausgelassen habe.

Allein die heilige Schrift saget ja nicht, daß er den Samuel gesehen habe (185)?

Das laß seyn: So saget sie uns doch etwas,
Ec 4 wor

(185 W) Dis ist der Haupteinwurf dererjenigen, die die Erscheinung für einen Betrug der Hexe halten. Der Herr Verfasser hat denselben gründlich in einer zweifachen Antwort gehoben. Er giebt dis zu, und zeigt, daß daraus nicht folge was daraus geschlossen werden soll. Hernach leugnet er selbst das Vorgeben, und zeigt, daß es falsch sey. Wir wollen nur doch dieses beifügen. Wenn die Schrift es gleich nicht sagete, daß Saul den Samuel gesehen habe, so saget sie doch auch nicht, daß er ihn nicht gesehen habe, und aus 1 Sam. XXVIII, 13. erhellet weiter nichts, als daß Saul ihn nicht gleich habe sehen können. Allein wie kam es, daß er ihn nicht gleich sahe. Auch diese Schwierigkeit kann leicht beantwortet werden. Die Gelehrten haben sie schon beantwortet, und wir wollen die Antwort hieher setzen,

damit die Wiederlegung unsers Herrn Verfassers vollständig werde. Saul hatte vermuthlich bei der Beschreibung sein Haupt verhüllet. Es ist aus den Alterthümern bekant, daß man sich aus Ehrerbietung das Haupt und die Augen bei den Opfern und andern geheimen und heiligen Gebräuchen habe verhüllen müssen. Man kann aber noch auf eine andre Art diese Schwierigkeit abweisen. Es hat der Herr Verfasser oben gemerket, daß die Wahrsager gewisse Stellen hatten, darinn die Erscheinungen geschahen. Die Hexe sahe hinein, und sahe ein Gesicht, und schrie. Saul hatte noch nicht hineingesehen. Darum fragte er 1 Sam. XXVIII, 13. was siehest du? Man braucht also nicht einmahl anzunehmen, daß diese Worte anzeigen, daß Saul nicht gleich den Samuel habe erkennen können.

woraus es deutlich geschlossen werden kann: nämlich, daß er mit seinem Gesicht auf die Erde gefallen sey und gebetet habe.

Als Jakob dem Esau begegnete, so beugeten sich die Mägde, die Lea und die Rachel, und ihre Kinder (†). Der heilige Geschichtschreiber saget nicht ausdrücklich, daß sie den Esau gesehen haben, oder daß es Esau gewesen sey, vor dem sie sich geneiget haben. Sollen wir also aus diesem Grunde glauben, daß sie ihn nicht gesehen haben? oder daß sie sich nicht vor ihm gebeugget haben, als sie ihn sahen?

Als David von dem Orte aufstand, wo er sich verstecket hatte, da ihm Jonathan das Zeichen gegeben hatte, so fiel er, wie die Schrift saget, auf sein Angesicht, und neigete sich. Die heilige Schrift saget es nicht, daß er den Jonathan gesehen, oder vor diesem sich gebeugget habe. Zweifelt deswegen irgend jemand, daß er ihn gesehen habe, oder daß er sich vor ihm gebeugget habe, als er ihn sahe?

Als die Abgeordneten aus Sauls Lager zum David nach Ziklag kamen, so fielen dieselben, wie die Schrift saget, nieder und be-

zeu-

(†) 1 Mos. XXXIII.

zeugeten ihre Ehrfurcht (*). Es stehet hier kein Wort davon, daß sie den David gesehen, oder sich vor ihm gebeuget haben. Zweifeln wir deswegen daran, daß sie ihn gesehen haben? Es würde leicht seyn noch andere Exempel anzuführen. Wenn die Verfasser der heiligen Schrift ähnliche Dinge, als z. E. wie sich ein Volk aufführet, wenn es besondere Leute siehet, mit einzelnen Worten und Redensarten erzählen: müssen wir alsdenn nicht einen und eben denselben Verstand damit verknüpfen?

Der Text ist an diesem Orte genauer und vollständiger. Erstlich saget er: Saul wußte es, daß es Samuel selbst wäre. Darauf sezt er hinzu: daß er mit seinem Angesichte zur Erde gefallen sey, und sich gebeuget habe. Sollen wir denn, das alles ohngeachtet schliessen, daß er weder das gekannt, noch etwas gesehen habe, wofür er sich beugete (**)?

Ec 5

sich

(*) Eben das Wort, das hier über sezt ist, bezeugeten ihre Ehrfurcht, ist bei dieser Handlung Sauls über sezt, beugenen sich. Und Pagnin übersezt es auf dem Rande seiner Bibel: betete an.

(**) Allein einige meinen, es müsse ein böser Geist gewesen seyn, weil er den Saul nicht tadelt, daß er ihm eine göttliche Ehre erwies. Aber die dis anmerken, sind in Wahrheit nicht werth, daß man darauf achtet, indem es ohne Zweifel ein höflicher Gruß war.

sich nur bloß vor einem Geschöpfe, das die Einbildungskraft der Wahrsagerin gewürket hatte, gebeuget habe? Was sind das für harte Voraussetzungen? Wie starke Gewalt müßte man der heiligen Schrift anthun, der Analogie derselben, den gemeinen Sprachregeln, und der gesunden Vernunft, um einigen dogmatischen Zweiflern Genüge zu thun (*).

Allein vielleicht war Saul seiner Sinne beraubet, und wußte nicht, was er sagte oder that?

Ich bin sehr geneigt es zu glauben, daß diejenigen, die dieses einwerfen, auch wirklich in dieser Meinung stehen.

Allein, woraus erhellet dieses? Die die einwerfen, haben vielleicht nicht bemerket, daß Saul verlangt habe, daß Samuel ihm (**) (nicht der Wahrsagerin) hervorgebracht werde. Dies zeigt deutlich, daß er sich nicht gefürchtet habe, ihn zu sehen. Und als das Weib bey dem Anblick

(*) Ich rede nur hier aufrichtiger Zweifler zu von denen, die ihren Zweifel für eine hinlängliche Ursache halten, warum andere eine Sache nicht glauben sollen. Ein bescheidener und

seyn, das ist ein liebenswürdiger Character. (**) Bringe herauf den Samuel zu mir.

blick des Samuel erschrock und laute schrie, so war Saul offenbar ohne Furcht; denn er verbietet es ihr, daß sie sich nicht fürchten sollte (*), und verlangte das zu wissen, was sie gesehen, und was ihre Furcht veranlasset hatte. Fürchte dich nicht, was siehest du? Ja seine ganze Antwort, die er dem Samuel gab, ist so vernünftig

(*) Allein man meint, daß sie den Saul schon vorher an seiner grossen Statur gekannt habe, und daß ihre Furcht nur verstellte gewesen, und nicht dahero gerühret sey, daß sie den Samuel sehe, sondern von dem Saul. Allein warum sollte sie das gethan haben? Saul hatte ihr schon die Versicherung, so viel ihm möglich war, gegeben, daß ihr kein Leid wiederfahren sollte, und es ist klar, daß er erkannte, daß ihre Furcht aus dem Mublick des Samuel entstanden sey. Denn er giebt ihr hernach keine weitere Versicherungen, sondern sagt nur zu ihr, sie solle sich nicht fürchten: er fragte sie: Was siehest du? Dis zeigt, daß sie über die Erscheinung erschrocken gewesen sey, er aber nicht. Und wenn

er sich nicht gefürchtet hat, so kann man ihm auch solches nicht aufbürden. Der Text erzählt uns, daß er sich sehr darüber erschrocken habe, was Samuel ihm erzählte. Hieraus kann man muthmassen, daß er sich vorher nicht gefürchtet habe: Denn hätte er dis gethan, so würde es gewiß erzählt seyn. Ist etwas bei einem Geschichtschreiber ungläublicher, als daß er seine Furcht über eine Sache sollte verschwiegen, und über eine andere Sache erzählt haben? Sollte er sie denn verschwiegen haben, wo man daraus den Betrug, wenn ein Betrug da war, hätte erkennen können, und dieselbe erzählt haben, wo die Erzählung nothwendig den Betrug unterstützen mußte?

tig und gelassen, als ich nur ie etwas gelesen habe.

Lasset uns hiernächst betrachten, ob diese Person, wenn wir annehmen, daß sie ein Betrieger gewesen sey, ihrem Charakter gemäß gehandelt habe?

Kan man wohl glauben, daß ein kleiner verächtlicher Gaukler, (man setze, daß es solche Personen gebe, ohne dazu einigen Grund in der Geschichte zu haben), oder ein blosses geringes Weib sich würde unterstanden haben, einem Könige von Israel so frei und geringschätzig zu begegnen, als diesmal der vorgegebene Samuel den Saul begegnete? Sollte wohl eben diejenige, die gleich, als die ganze Sache geschehen war, ihm so demüthig begegnete, ihn während der Handlung in einer so grossen Furcht zu halten, sich erühnet haben. Josephus erzählt von diesem Weibe, daß sie von Natur gütig, mitleidig und wohlthätig gewesen sey. Stimmet dis mit einem solchen Charakter überein, zu spotten, zu drohen, vergehen, vorzuwerfen, und dem Könige die Frage vorzulegen, die ihn in Absicht auf die Vernunft und Religion beschämte, und ihre eigene Kunst heruntersetzet: Wie kommt es, daß du dich um mich bekümmerst? Würde sie sich wohl unterstanden haben, sich gegen den Saul also zu be-

bezeigen? Gegen den Saul, der wegen seiner Buth, und seiner Rachsucht, nicht aber wegen Gnade bekant war: gegen den Saul, der die Wahrsager ausrottete. Und zwar alles dis, nachdem sie ihn gewiß kannte? Der muß alle Leichtgläubigkeit der Ungläubigen besitzen, der dis glauben kann.

Serner: würde ein Betrieger so eifrig für die genaue Beobachtung der göttlichen Gesetze und Befehle reden? Würde er so strenge die göttliche Rache über die Uebertretung derselben anzeigen? Würde es nicht wieder die Regeln der Gaukeley gehandelt seyn, der Zeit, dem Ort, und der Person nach die Rache zu bestimmen? Und würde er keine längere Zeit dazu gesetzt haben, als den nächsten Tag?

Alle diese Meinungen sind zu ausschweifend, daß sie eine ernsthafte Wiederlegung verdienen sollten. Sie sind gerade das Widerspiel von demienigen, was ein Betrieger bei dieser Gelegenheit würde gethan haben, oder hätte thun müssen. Ein ieder weiß es, daß dis die Beschäftigungen der Betrieger sind: sie schmeicheln, sie machen ein Blendwerk, sie betriegen, sie antworten zweydeutig, sie reden von lauter guten Dingen, und entfernen das Böse. Das Weib hatte besonders nöthig, so zu handeln. Hätte sie

sie

sie dem Saul gesaget, daß er siegen würde, so konnte sie, wenn dis wirklich geschähe, gewiß ansehnliche Vortheile hoffen. Er würde sie, da er von den Priestern oder den Propheten keine Gunst erhalten konnte, ohnstreitig sehr hoch geschätzt haben, und das mit gutem Grunde.

Wäre er in der Schlacht geblieben, so war sie sicher. Und wäre er auch durch die Flucht davon gekommen, aber überwunden, so würde man wenigstens, das was sie gesaget hatte, als eine Anzeige ihres guten Willens angesehen und gedacht haben, daß sie dem Könige und dem Volke alles Gute wünsche; und auf solche Art wäre sie aller weitem Untersuchung entgangen. Allein da sie der königlichen Familie Böses weisagete: so war derselben ihr Untergang gewiß, so bald der Ausgang sie nicht rechtfertigte und erhielt. Ja, er hätte sie rechtfertigen, und doch nicht erhalten können. Denn, wie leicht konnte es geschehen, daß die Anhänger des Königes Saul, oder einige von seinen Freunden, die am Leben blieben, in den Wahn verfallen wären, daß ihre Beschwerden das Unglück verursacht hätten, und daß dasselbe eine Wirkung einiger bösen Geister, die unter ihrem Einflusse ständen, gewesen wäre? Würde dieselbe, da sie ihre eigene Unwissenheit kannte, auf eine bloße Muthmaßung

mas

massung so viel gewaget haben? Und würde Gott veranstaltet haben, daß der Ausgang der Sache genau und nach allen Umständen mit der Muthmassung übereinstimmete, um dem Betrüger über dem ganzen Erdboden und bis an das Ende der Welt Glauben zu verschaffen?

Jedoch man wendet ein: es konnte der Betrüger leicht wissen, was zwischen dem Samuel und Saul in Absicht der Amalekiter vorgegangen war. Es konnte der Betrüger leicht wissen, daß die Philister stärker waren, und diese daher den Sieg davon tragen würden, und daß Saul nebst seinen Söhnen lieber sterben, als fliehen oder sich ergeben würden.

Man setze dis zum voraus. Man setze daß es solche leichtfertige Geschöpfe gebe. Man setze, daß die weisesten unter den gefallenen Engeln, ein genaues Erkenntniß von dem Umgange und der Unterredung des Saul und Samuels, dabei wie es scheint, sonst niemand zugegen gewesen ist, gehabt habe. Man setze, (ob man schon in der Schrift dazu keinen Grund findet, (*)) daß sie

(*) Es scheint fast aus dem Texte zu erhellen, daß Saul dismahl eine so große Armee gehabt habe, als die Israeliten noch nie ins Feld gestellet hatten. Denn er

sie es gewußt haben, daß die Philister damals mächtiger und zahlreicher gewesen wären, auch mehr Herz als die Israeliten gehabt hätten: folget denn daraus, daß die Philister haben siegen und alles was ihnen vorkam, tödten müssen? Haben, so lange die Welt gestanden hat, allezeit die grösssten und stärksten Armeen die Oberhand behalten? Oder hat sich die Sache, überhaupt davon zu reden, nicht ganz anders verhalten? Waren nicht die Philister einige Jahre vorher auch stärker und zahlreicher? Waren nicht die Israeliten ungleich schwächer an der Zahl, und mehr erschrocken? Krochen sie nicht in die Höhlen, in die Wälder, hinter die Felsen? Waren ihrer nicht zuletzt nur noch sechs hundert Mann, davon keiner weder ein Spieß, noch ein Schwerdt hatte? Trugen deswegen die Philister den Sieg davon? Nichtsweniger als dieses. 1 Sam. XIII, XIV.

Ich will noch etwas weiter gehen. Man setze, daß der scharfsinnigste Geist der Hölle gewußt habe, daß Saul von Gott verlassen sey. Man setze noch ferner, daß er aus einer langen Erfahrung gewußt habe, daß diejenigen, die Gott verläßt,

er meldet uns ganz deutlich, daß er ganz Israel versammlet und sich zu Gilboa gelagert habe. 1 Sam. XXVIII. 4.

set, gewiß zum Untergange verdammet sind: konnte er aus diesem Grunde wissen, welches die eigentliche Zeit dieses Unterganges war? Keinesweges! Die Zeit und die Art und Weise stehet allein in der Hand Gottes.

Eben zu der Zeit, da die Schlacht, die wir jetzt gemeldet haben, gehalten worden, beleidigte Saul Gott über die Massen. Samuel hatte ihm eben die göttliche Rache und Absetzung von dem Throne verkündigt: und dennoch hatte Saul, der sich nicht daran begnügen ließ, daß er den Altar mit gottlosen, und unheiligen Händen entweihete, die Härteigkeit des Herzens, ob er schon wußte, daß er bei Gott in Ungnaden war, das Ephod zu fordern; um seinen Rath zu erforschen, und er schritt, ohne die göttliche Antwort abzuwarten, zur Schlacht. Zu der Zeit hätte gewiß die Weisheit eines Menschen oder bösen Geistes ihm sein Unglück vorher verkündigen können; denn er hatte es durch seine Herausforderung verdienet, und Gott hatte ihn verlassen, und die merklich schwächere Macht die er hatte, sagte es gleichfalls vorher. Und doch würde der Satan, wenn er sein Urtheil damahls gefället hätte, sich häßlich haben betriegen können. Konnte der Satan, und durfte er sich unterstehen dasienige nun zu sagen, was er damahls nicht sagen konnte? Und wenn er es

D d

nicht

nicht gekonnt hat; sollte es ein geringeres Wesen haben thun können? Konnte solches ein blosser Gaukeler thun, der noch vielweniger Umstände wußte, die die Sache wahrscheinlich machten? und bei unendlich geringern Einsichten, viel grössere Gefahr lief die Unwahrheit zu sagen.

Allein vielleicht konnte ein böser Geist, oder auch ein Betrieger wissen, daß Saul und seine Söhne bestimmt waren, entweder in der Schlacht zu sterben, oder zu überwinden.

Man gebe auch dieses zu, ob man schon hierzu keinen Grund in der Schrift findet. Hat nicht mancher sich entschlossen zu sterben, allein er erhält seinen Endzweck nicht? Jedoch dis ist der Wahrheit gar nicht gemäß. Weder Saul noch seine Söhne waren geneigt zu sterben. Sie flohen alle vor dem Feinde so stark, und so hurtig, als sie nur konnten. Die Feinde holeten zuerst die Söhne Sauls ein, und tödteten sie. Und da Saul nicht weiter fortkommen konnte, tödtete er sich lieber selbst, als daß er den Feinden in die Hände fallen wollte, die ihm auf dem Fusse nachfolgeten.

Noch mehr: Sollen wir aller Vernunft und Religion so sehr Troß bieten, und glauben, daß ein Wesen auffer Gott im Stande sey, das Künst-

tige vorherzusehen, und davon etwas zu sagen? Gibt es Menschen, die dis meinen, so erlaube man mir, daß ich mit Jesaias von ihnen fordern darf, daß sie ihre Gründe vorbringen. Lasset sie herzu treten, und uns verkündigen, was zukünftig ist; verkündiget uns und weiffaget uns etwas zuvor; lasset uns mit unsern Herzen darauf achten, und merken, wie es hernach gehen soll, oder lasset uns doch hören was zukünftig ist (+). Kurz, die Meinungen und Urtheile der andern Seite scheinen mir auf grosse Misdeutungen gegründet, und ein fruchtbarer Acker von handgreiflichen abgeschmackten Dingen zu seyn. Ich kann dieselben nicht annehmen, und ich will keinen beneiden, der es thun kann.

Aus allen diesen ist die Folge klar: Ist diejenige Person, die damahls dem Saul die göttliche Rache unter der Gestalt Samuels ankündigte, weder ein Betrieger, noch ein böser Geist gewesen: so muß sie nothwendig diejenige Person gewesen seyn, die die Schrift in dieser ganzen Erzählung nennet, nämlich der Samuel.

Die gesundeste Weltweisheit giebt es zu, daß die Geister einer andern Welt solche Leiber annehmen

DD 2

men

(+) Jesaias XLI. 21. 22.

men können, als sie bedürfen, wenn sie sichtbar mit uns umgehen wollen, gleichwie unsere Geister mit unsern Körpern umgeben sind. Die glaubwürdigsten Geschichte der Welt bezeugen, daß sie dis bei außerordentlichen Gelegenheiten gethan haben. Wenn es also Gott für gut befunden hat, entweder zu befehlen, oder es zuzulassen, daß Samuel bei dieser Gelegenheit dem Saul erschiene: so finde ich hierbei nicht mehr Schwierigkeit, als ich darinn finde, daß er ihm in andern Fällen erschienen ist, da er noch in der Welt, und gesund und stark war. Denn Saul sahe damahls seinen Geist so wenig als ickt. Und sein Geist war icks eines Körpers eben so fähig, als er damahls war.

Es kommt also nur auf diese Frage an: was Gott bewogen habe, dem Samuel entweder zu befehlen, oder es doch zuzulassen, daß er dem Saul erschiene? Allein dis ist eine Frage, die kein Mensch zu thun berechtiget ist, und es ist nicht nöthig, daß er dieses wisse. Solche Fragen sind in der That eine Quelle und der Ursprung alles Unglaubens: Ich weiß nicht, warum die Dinge so und nicht anders geschehen sind, und deswegen will ich nicht glauben, daß sie geschehen sind. Was heisset dis anders, als: man will so weise seyn, als Gott, und eben so gut wissen, was gut und gerecht ist, wenigstens was die Dinge

ge dieser Welt betrifft, als er es weiß: und dieser wegen sey es lächerlich, anzunehmen, daß er etwas in der Welt geschehen lasse, davon wir nicht einsehen können, daß es weise, gut und gerecht sey. Kann in der ganzen Natur etwas ausschweifender seyn, als diese eitele Gedanken sind?

„Allein! ist es glaublich, daß Gott sich solle
„gewegert haben, dem Saul zu antworten, wenn
„er ihn auf die Art und Weise befragte, die er selbst
„verordnet hat: und doch ihm sollte geantwortet
„haben, wenn er ihn auf eine unerlaubte Art frage-
„te (*)? „

Ich antworte: Wie, wenn er es nicht so macht? Das ist: wie, wenn mein schwacher Verstand die Ursachen seines Verfahrens nicht erreichen kann, folget es denn, daß die Sache gar nicht geschehen sey? Ist dis nicht eben die Verblendung des Hochmuths, die eben vorher bestrafet und angezeigt ist?

Allein noch weiter: Was will man sagen, wenn Gott gar nicht von den gesetzten Wegen, wie er seinen Willen zu entdecken pflegte, abgewichen ist? Wie, wenn Saul ihn nicht auf eine Art befraget hat, die er selbst befohlen hat? Die

D d 3

Art

(*) Discourse on Witchcraft etc. p. 11

Art und Weise ihn um Rath zu fragen, die er selbst befohlen hat, ist durch Propheten, denen er sich durch Gesichte offenbarte, als er dem Samuel that; oder durch Propheten, die er einer öffentlicheren Mittheilung seiner Rathschlüsse würdigte, als dem Moses; oder durch das Urim und Tummim.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß Saul Gott durch das Urim und Tummim, das er selbst verordnet hatte, habe befragen lassen. Denn das hatte der Abiathar, und dieser war bei dem David. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß kein Prophet damals gelebet habe, dem Gott sich durch Gesichte oder Worte offenbarte.

Verschiedene Gelehrten sind auf die Gedanken gerathen, daß die Art und Weise, wie Gott damals verfahren hat, mit dem genau übereinstimme, was einige Zeit hernach mit dem Ahasia geschehen ist. 2 Kön. I. Ahasia fiel durch das Gitter seines Saals, und war sehr krank. Er befahl in seiner Bedrängniß über den Ausgang seiner Krankheit, daß einige seiner Bedienten den Beelzebub, einen Götzen zu Ekron seiner Genesung wegen befragen sollten (186). Allein ehe dieselben

(186 B) Von diesem Götzen kann nachgelesen werden Calmet bibl. Untersuch. Th. IV. S. 56. u. d. f.

ben noch bei dem Gözen ankamen, sendete Gott seinen Propheten, der sie in ihrer Reise aufhielt, und ihnen den Tod ihres Herrn ansagete.

Saul wendete sich in seiner Gefahr und in seiner Beängstigung über den Ausgang der Sache zu der Wahrsagerin, und bat sie, daß sie ihm durch ihre Beschwörungen beistehen, und ihm den Geist des Samuel herauf bringen mögte. Allein ehe sie noch ein Wort redete, und ihr Spielwerk vornahm, trat der Prophet ins Mittel, er setzte sie in ein Schrecken, und verkündigte Sauls Untergang, und sie selbst bezeugete die Wahrheit seiner Erscheinung. Es ist hier in der That der Unterscheid, daß Ahasia sich zu einem Gözen gewendet hat, ohne daß er sich jemahls zu einem Propheten gewendet hatte; dis aber hat Saul, wie von ihm gemeldet wird, gethan. Jedoch, daß er dis mit Recht und auf eine der Religion gemässe Art gethan habe, ist nicht glaublich. Und, wenn er dis nicht gethan hat, so war seine Zuflucht zu dem Propheten eben so sündlich, als das Verhalten des Ahasia, der sich nicht zu demselben wendete.

Ferner: Was würde denn daraus folgen, wenn Saul Gott auf eine Art und Weise, die er selbst gebilliget hat, um Rath gefraget, Gott

aber die ordentlichen Wege, deren er sich in solchen Fällen zu bedienen pflegte, verlassen hätte? Ist Gott so an seine Verordnungen gebunden, daß er nie davon abweichen kann?

Hier haben wir ein artiges Dilemma: Wenn Gott sich und seine Rathschlüsse durch die Priester und Propheten kund machen, und entdecken will: Werden denn alle übrige Geschöpfe ausgeschlossen? Ist er denn nur der Gott der Propheten und der Priester? Alles dieses sind Grundsätze der Priesterstarrsinnigkeit. Es muß ja sonst das unglaublich seyn, wenn jemahls von ihm gesaget wird, daß er sich auf verschiedene Art entdeckt habe (*). Denn ist es glaublich, daß er von seinen einmahl gesetzten Wegen abgehe?

Man wird hier einwenden: Ist es aber glaublich, daß Gott sich auf eine Art entdecken sollte, die er selbst verboten hat?

Hierauf dienet zur Antwort: Es ist in der That sehr unglaublich, daß sich Gott durch seine Propheten sollte auf eine Art offenbaren, wodurch verbotene Wege ihn zu befragen gut geheissen, und unter den Menschen eingeführet werden.

(*) Hebr. I. I.

werden könnten. Ja, daß ich recht sage, es würde was abgeschmacktes seyn, wenn man dis annehmen wollte. Jedoch, daß er ins Mittel treten, und dergleichen Künste, eben da sie ausgeübet werden, bestrafen sollte, ist meiner geringen Einsicht nach, keinesweges unglaublich.

Dürfte ich hierbei die Anmerkung machen, daß der sechste und siebente Vers des CXXXIX. Psalms auf diese Sache und auf das plötzliche Darzwischenkommen Gottes durch seinen Propheten zu zielen scheine. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bertete ich mir in die Hölle, so bist du auch da. Dasienige was wir in der Uebersetzung geben: so bist du da, das heisset in dem Grundtexte: siehe! du, dis zeigt eine Art des Erstaunens über die plötzliche und unerwartete göttliche Erscheinung an.

Allein wäre Samuel von Gott heraufgebracht: so würde er Zweifels ohne nicht zu dem Saul gesaget haben, warum hast du mich beunruhiget? Denn wäre er auf Gottes Befehl kommen, wie hätte ihn dieses beunruhigen können (*)?

D d 5

21

(*) Discourse on Witchcraft etc. p. II.

Allein ist der Gegener, so dis einwendet, gewiß, daß der Prophet deswegen ungerne heraufstieg, weil er von Gott gesandt war? Bedenket er die Sache besser, so wird er dis nicht beiahen. Nein! seine Unruhe entsprang bloß daraus, daß Saul in geistlichen Dingen so hartnäckig gottlos war; sie entsprang daraus, daß er sich an seinen gerechten Geist vergrif, und denselben herausforderte. Man sollte diese Worte billig so übersetzen: Warum hast du mich herausgefordert, und gemacht, daß ich habe heraufkommen müssen? Warum fragest du mich, da du siehest, daß der Herr von dir gewichen ist? Hat euch Gott verlassen: und ihr wollet von mir einige Hülfe erwarten? von mir, seinem Diener, der nichts thut, als was seinem Willen gemäß ist. Ihr habet Gott beleidiget; und ihr wollet noch auf eine verbotene Art erforschen, was geschehen soll? Wollet ihr denselben noch immer mehr und mehr beleidigen? Wisset also, daß ich kommen sey denienigen Ausspruch, den euch Gott schon lange durch meinen Mund hat kund machen lassen, weil ihr seine Befehle nicht beobachtet habet, zu bestätigen: Euer Königreich ist euch genommen, und dem David gegeben; und Gott will euch, eure Söhne, und euer Volk den Philistern in die Hände geben. Dieser Ausspruch soll morgendes Tages an euch voll-

vollstreckt werden. Morgen sollet ihr und eure Söhne mit mir im Reiche der Todten seyn. Diese ganze Rede enthält offenbar einen Abscheu und eine Bestrafung der Sünde von einem gerechten Geiste, und wer dis nicht siehet, der muß sie mit weniger Aufmerksamkeit gelesen haben.

Allein hier ist noch ein anderer Einwurf. Samuel erschien mit einem Mantel. So viel wir wissen, war der Mantel kein Stück der Kleidung eines Propheten, oder, wenn ja die Propheten einen Mantel getragen haben, so erhellet doch aus verschiedenen Orten der heiligen Schrift, daß die Propheten, wenn sie weissageten, ihren Oberrock abgelegt haben.

Ich gebe zur Antwort: Als Samuel das göttliche Urtheil über Saul ankündigte, hatte er einen Mantel. Jezo kam er, dasienige Urtheil zu bestätigen und zu wiederholen, das er vormahls verkündiget hatte, und um ihn desto mehr davon zu überzeugen, erschien er in eben dem Kleide, in eben dem Mantel, den er damahls gehabt hatte, als er zum ersten mahle den göttlichen Rathschluß dem Saul ankündigte. Ist es nicht vermuthlich, daß der Mantel noch eben den Riß hatte, welcher das Sinnbild jener Trennung war (†)?
Ist

(†) 1 Sam. XV. 27. 28.

Ist es unvernünftig, anzunehmen, daß er bei Verkündigung dieser Losreißung des Königreiches von ihm den Mantel aufgehoben, und auf den Riß gezeiget habe? Es ist bekant, daß die Propheten bei ihren Reden viele bildliche Handlungen vorgenommen haben, (und daß sie ihre Weissagungen oft durch Vorbilder erleutert haben). Eine solche Handlung, als ich iezo gemeldet habe, konnte, wie ich glaube, in diesem Falle fast nicht vermieden werden.

Man erlaube mir, daß ich noch dieses hinzusetzen dürfe: die Bibel ist eine Geschichte der göttlichen Vorsehung, die zunächst ein besonderes Volk betrifft: sie lehret uns, daß alle Veränderungen der Welt von ihm herkommen, und daß alles, was sich begiebt in seiner Hand sey: daß Länder gestrafet, und Könige wegen ihrer Bosheit abgesetzt, und andere an ihre Stelle gesetzt werden. Und daher erwecket Gott, um sein Volk von diesen grossen Wahrheiten zu überführen, zu besondern Zeiten seine Propheten, und sendet dieselben zu ihm, daß sie sein richterliches Urtheil über seine Sünden und die bösen Folgen derselben anzeigen und erzählen müssen. Lasset sich dasselbe hierdurch zur Busse ermahnen: so wendet Gott seine Gerichte ab; geschiehet ienes nicht, so werden diese in Erfüllung gebracht.

Was

Was wendet der Unglaube gegen diese Propheten ein? Dieses: die Propheten waren ausschweifende und enthusiastische Leute; sie weissageten etwas auf ein Gerathe wohl; geschah die Sache, so war es gut. Sie fanden Glauben. Blieb die Erfüllung aus, was that das? Es hieß, es sey etwas vorgefallen, das die ganze Sache geändert habe. Es fehlte ihnen nie an Ausflüchten, und sie hatten immer einige Ränke sich durchzulügen. Zum Exempel:

Was könnte man gegen diese Erzählung einwenden? Samuel verwies in seinem Leben ofte dem Saul seine Sünde, und erzählete ihm, daß Gott das Königreich wegen seiner Bosheit einem andern gegeben habe. Allein, er sagte ihm nie, wer es wieder bekommen sollte, und wenn doch Gott dieses vollziehen werde.

Es ist gewiß, Saul starb in der Schlacht, und David folgte ihm einige Zeit darauf in der Regierung. Wer weiß, ob dis die Wirkung des göttlichen Ausspruches gewesen ist? David konnte sterben, ehe derselbe erfüllet ward, und es konnte ein andrer an Davids Stelle den Thron besteigen. Es glaubete weder Saul noch manche von seinem Hofe ein Wort von dem, was Samuel sagte: und warum sollten wir es glauben?

ben? Sein Königreich war schon einige Jahre lang vergeben, und Saul hatte es doch noch immer in Besiz. Konnte etwas mehr Spott über die Propheten, die Priester, und die Pfaffenlist erwecken, als dieses?

Halt! saget die Schrift; der göttliche Ausspruch ist gewiß, und er wird vollzogen werden, ob er gleich aufgeschoben, und dem Missethäter eine Frist gegeben wird. Und um dieses nun ausser allen Zweifel zu setzen, ließ Gott eben den Propheten hervortreten, daß er dieses vorherzusagen mußte; und selbst, als er es das erste mahl vorausverkündigte, warnete er den Saul, sich nicht durch Wahrsagerei zu versündigen (*). Ich sage, Gott erweckte nun eben den Propheten, der seinen Rathschluß dem Saul verkündiget hatte, von den Todten, um denselben zu bestätigen; um ihm zu erzählen, daß iezt die Zeit da sey, da das Königreich von ihm genommen werden sollte; um ihm die Person zu nennen, dem dasselbe gegeben war; um diesen Ausspruch wieder alle Lasterungen zu bestätigen; um zu zeigen, durch wen, wenn, wo, und wie derselbe sollte in Erfüllung gebracht werden; zu zeigen, daß diese Erfüllung vor der Thür,

(*) 1 Sam. XV. 23. Denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde und Wiederstreben ist eine Abgötterei und Götzendienst.

Thür, und nicht länger, als nur bis auf den nächsten Tag sich verziehen werde. War dis nicht eine Sache, die werth war, daß sich Gott ins Mittel schlug? War dis nicht Dignus Deo vindice nodus?

Es wird mancher denken, daß dis alles hinreichend sey, dem Unglauben den Mund zu stopfen. Allein ach! die Thorheit und das verkehrte Wesen der Menschen lästet sich so leicht nicht verstopfen. Man wendet noch immer ein, daß es nicht der Samuel gewesen sey, der dis alles that.

Die Sache verhielt sich so: Die Schrift saget: Samuel sey bei dieser Gelegenheit gesehen; daß Saul gesehen habe, daß es Samuel gewesen sey; daß Samuel geredet, und das göttliche Strafurtheil angekündigt habe; daß Saul ihn gehöret habe; und daß dasselbe von der Beschaffenheit sey, daß keiner als Gott solches konnte ankündigen lassen. Und doch wollen einige, die sich selbst Critici nennen, ohne, daß sie auf den Text Acht geben, ohne die wahre Beschaffenheit der Drohungen des Propheten, oder den Grund seiner Erscheinung zu erwegen, sagen, daß es nicht der Samuel gewesen sey, der dis alles gethan habe, sondern ein Gaukeler, oder ein böser Geist. So reden sie, und sie geben solche nichtige Gründe an, als nur je vorgebracht sind;
Grün.

Gründe, die schon hinlänglich widerleget und abgewiesen sind. Ist es möglich, daß man noch fragen kann, was wir hievon glauben sollen?

Ich habe nur zwei Anmerkungen, die ich noch hinzuthun will: die erste ist diese: Daß der Sohn Syrachs, der wohl so viel Erkenntniß, Einsicht, und Frömmigkeit, als nur ein Critikus in den folgenden Zeiten, gehabt hat, ganz deutlich mit der heiligen Geschichte übereinstimme, daß es Samuel selbst gewesen sey, der in dieser Erscheinung dem Saul und seinem Hause sein Schicksaal geweissaget hat. Und es ist keine üble Vermuthung, daß dis die Meinung der iüdischen Kirche in dieser Sache gewesen sey.

Die zwote Anmerkung ist diese: daß die Frage: ob die Juden eine Unsterblichkeit der Seelen geglaubet haben? aus dieser Geschichte hinlänglich beantwortet werden könne. Und vielleicht war es nicht der geringste Endzweck dieser Erscheinung Samuels, daß dadurch diese Wahrheit auf eine sinnliche Art sollte bestätigt werden (187).

Das

(187 B) Man kann hier: Geschichte von der Unsterb-
von nachlesen Herrn Adam lichkeit der Seelen.
Wilhelm Franzen Critische

Das vier und zwanzigste Hauptstück.

DABZD gehet mit ALHJS nach dem Sammelplaze der Armee der PHZLZSER zu APHER. Die Generale der PHZLZSER setzten sich dagegen. Eine Erzählung was darauf erfolgt ist.

Es ist nun Zeit, daß wir wieder auf den David kommen.

Wir können leicht erachten, was für Anfechtungen sich damahls in dem Herzen Davids eräugnet haben, als Achis darauf bestand, daß er mit ihm wieder den Saul zu Felde gehen sollte. Er konnte sich nun nicht anders helfen, er mußte entweder gegen sein Land streiten, oder er mußte seinen Wohlthäter beleidigen. Es war in der That eine verwirrte Sache, wozu er sich von beiden entschliessen sollte: allein man kann auch leicht sehen, wozu ein Mann, der Ehre besizet, in solchen verwirrten Umständen sich entschliessen muß. Sein König hatte ihn verbannet, und ihn unschuldiger Weise verstossen. Sein Volk hatte das Verfahren des Königes gebilliget. Das ohngeach-

E e

ter